Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 8

Rubrik: Das Erdbad

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 8. 6. Jahrgang. August 1896.

Inhalt: Erdbad. — Ueber die Methoden der Ernährung. — Elektro-homöopathische Aphorismen. — Korrespondenzen und Heilungen: Blutstauungen in der Leber; Magenleiden; Brandwunden; Ozäna; Athrepsie. — Thierheilungen: Agalaxie; Marasmus; akute Lungenentzündungen, 5 Fälle; Mastitis; Pica; Steifigkeit und Weißfluß; Agalaxie und schlechte Milch. — Verschiedenes: Villa Paracelsia; Wieder ein Opfer des Serums.

Das Erdbad.[1])

Vor nicht langer Zeit hätte man recht herzlich gelacht, wenn Jemand zu Kur- und Heilzwecken auf einer Wiese barfuß gelaufen oder ein Anderer ein „Sonnenbad" mit unbekleidetem Körper genommen hätte. Aehnlich dürfte es sich heute noch mit dem sogenannten Erdbad verhalten und doch übt dasselbe eine noch weit höhere Heilkraft aus, als jene Kuren. Das Luft- und Sonnenbad, insofern es die naturgemäße Lebensweise des Menschen ist, übt eigentlich mehr eine prophylaktische Wirkung aus, wenngleich es auch heute mit größtem Erfolge zu Heilzwecken verwendet werden kann. Das Erdbad dagegen hat weniger prophylaktischen Werth, als vielmehr Heilwerth und verdient sehr wohl unter die Reihe der vorzüglichsten Naturheilmittel aufgenommen zu werden.

Der Gedanke, Erde zu Heilzwecken zu verwenden, ist durchaus nicht neu. Das Kind, das sich durch einen Stoß eine Beule beigebracht hat, greift instinktiv zur kühlenden Erde, die es auf die schmerzende Stelle legt. In ähnlicher Weise kann man alle Schmerzen, innere und äußere, soweit sie nicht aus offenen Wunden entstehen, durch Erdkompressen mildern und vertreiben. Das Thier weiß die Wunderkraft der Erde sehr wohl zu schätzen, wenn es ruht wühlt es sich eine Grube in die Erde und legt sich hinein und zwar immer so, daß ganz vorzugsweise der Leib mit Erde in Berührung kommt. Das kann man z. B. bei den Hasen, ebenso bei den Hühnern beobachten. Das Moorbad des Menschen, das doch seine bedeutende Heilkraft vorzugsweise der Moorerde verdankt, verdient hier auch namhaft gemacht zu werden.

Was ist nun ein Erdbad im engeren Sinne? Die erste Erwähnung desselben in der Geschichte finde ich bei Georg Christoph Lichtenberg. In dem fünften Bande der vermischten Schriften desselben, nach seinem Tode gesammelt und im Jahre 1803 bei Heinrich Dietrich in Göttingen herausgegeben von Ludwig Christian Lichtenberg und Friedrich Kries, findet sich ein

[1]) Da in unsern Annalen schon alle Arten von Bädern besprochen worden sind, wie: Wasser-, Dampf-, Luft-, Sonnen-, elektrische Lichtbäder ꝛc., wollen wir zur Vervollständigung dieses Kapitels auch diesen Artikel über „Das Erdbad" zur Kenntniß unserer Leser bringen, welchen die „Wörishofer Blätter" der „Veg. Rundschau" entnommen haben. Wir enthalten uns dabei jeder persönlichen Meinungsäußerung, da uns keine eigene Erfahrung zu Gebote steht. Die Red.

Artikel aus dem Götting'schen Taschenbuche, der betitelt ist: „Das Luftbad". In demselben wird auch des Erdbades Erwähnung gethan und heißt es da folgendermaßen: „Dieses Bad sowohl als auch das Wort dazu ist eine Erfindung des berühmten Dr. Graham, des Erfinders des himmlischen Bettes. So kostbar sein himmlisches Bett war, so wohlfeil ist sein Erdbad. Man läßt ein Loch in die Erde graben, so tief, daß man darin bis an den Hals stehen kann und stellt sich nackend hinein, läßt alsdann Erde hinzuwerfen und etwas fest anstampfen bis an den Hals. Es darf nichts frei bleiben als der Kopf, selbst die Arme nicht."

Viele Menschen werden instinktiv fühlen, daß ein solches Erdbad außerordentliche Wirkungen haben muß. Viele aber werden ungläubig lächeln. Es entsteht daher die Frage, welchen Bedingungen denn dieses Erdbad seine Heilkraft verdanken soll. Versuchen wir diese Frage zu beantworten.

Bei dem Erdbad kommt die Erde in unmittelbare Berührung mit der Haut. Die Haut aber ist in fortwährender Thätigkeit begriffen, nämlich in der Thätigkeit der Ein- und Ausathmung. Diese Thätigkeit darf niemals aufhören, andernfalls der Mensch sofort zu Grunde gehen würde (Hauterstickung) wie es z. B. bei der Zerstörung der gesammten Haut durch Verbrennung häufig vorkommt. Wenn daher die Hautathmung im Erdbade aufhören würde, so würde nicht Heilung, sondern der Tod eintreten. Aber sie hört durchaus nicht auf. Denn die Erde ist porös und mit Luft ausgefüllt. In diesem Sinne könnte man sagen, daß auch die Erde „athmet". Denn einerseits gibt sie Ausdünstungsstoffe an die Luft ab und nimmt andererseits Luft in sich auf. Und zwar thut sie dies in desto höherem Maße, je trockener sie ist. Denn, wenn sie feucht ist, läßt das in ihr enthaltene Wasser weniger Raum für die Luft. Auf diese Weise erklärt es sich ja auch allein, daß viele Thiere mit Athmungswerkzeugen immer oder zeitweise in der Erde leben können, andere zum Winterschlafe sich, wie man sagt, „unter die Erde" begeben; der Frost hindert zwar den Zutritt der Luft zur Erde, verhindert aber zugleich, daß die in der Erde schon vorhandene Luft entweicht. Die Naturforscher konnten immer nicht einsehen, wie Thiere mit Athmungswerkzeugen unter der Erde leben können und noch dazu im Winter, weil sie eben nicht wußten, daß die Erde ein Luftkörper, ausgefüllt mit erdigen Stoffen ist. Für uns kommt hier in der Hauptsache in Betracht, daß man also „unter der Erde" athmen kann.

(Schluß folgt.)

Ueber die Methoden der Ernährung.

Von Dr. Manuel Leven.

(Aus dem Französischen übersetzt.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Warum wechselt denn der Mensch fortwährend in der Auswahl seiner Nahrungsmittel? Weil er nicht weiß, was er thut; weil er weder in ihm, noch außer ihm, eine mahnende Stimme hört, die ihn belehren und leiten könnte.

Die Philosophen sagen wohl, wir hätten in uns einen Führer und Wegweiser, einen Instinkt der Ernährung, nämlich das Gefühl des Hungers und des Durstes, welchem wir folgen und welches uns leiten soll; dieser Instinkt sei eine Schildwache in unserm Organismus, welche uns vor jeder Unmäßigkeit schützen müsse.

Die Philosophen wissen aber nicht, daß dieser Instinkt von unserm Nervensystem abhängig